Ein liebenswürdiger Erzähler

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **2 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rung auf dem Land – dies alles half mit, dass Maria immer öfters an Depressionen litt, obschon sie versuchte, im Glauben Hoffnung und neue Lebenskraft zu finden. 1952 stellte sie ein Gesuch um frühzeitige Pensionierung und trat nach 42jähriger Tätigkeit als Lehrerin aus dem Schuldienst aus.

1959 erschien nochmals ein Bändchen Mundartlyrik unter dem Titel *Bletter im Luft*. Rund um ihren 70. Geburtstag erhielt Maria Lauber verschiedene Ehrungen für ihr mundartliches Schaffen. Mit ihrer Gesundheit jedoch ging es bergab, und allerlei Beschwerden verunmöglichten ihr einen unbeschwerten Lebensabend. Sie schrieb einmal: «Heute früh wollte ich etwas aufschreiben, da tat mir das Herz so weh, und ich merkte, dass jeder Gedanke, den ich formen wollte, mir das Herz zermarterte. So liess ich's.»

1964 musste sie noch einmal umziehen, nach Reinisch, wo sie sich mit der Herausgabe ihres Gesamtwerks abplagte. Der Tod ihrer Schwester Emma löste eine neue Krise aus. 1970 trat Maria Lauber ins Altersheim Frutigen ein, wo sie am 4. Juli 1973 starb.

Exemplarische Biographie

Eine Zeittafel, ein Verzeichnis sämtlicher Schriften Maria Laubers, ein Nachlass-Inventar, ein Verzeichnis der vom Biographen konsultierten Gewährspersonen und eine vollständige Bibliographie ergänzen den Lebensbericht.

Blatter ist es gelungen, dem überaus sensiblen, vielseitigen, eigenwilligen Wesen der Mundartdichterin gerecht zu werden und auch die unglaubliche Wirkung und Ausstrahlung dieser Frau einzufangen. Aus jeder Zeile der eindrücklichen Lebensbeschreibung sind sein aussergewöhnliches Einfühlungsvermögen in Maria Lauber, sein Engagement, seine Sympathie und Wertschätzung für die Dichterin spürbar. Seine packende Biographie ist eine Gratwanderung zwischen Bewunderung und Liebe für Maria Lauber und ihr Werk und dem Willen zur Objektivität und zur Darstellung auch der negativen, tragischen Aspekte ihrer Persönlichkeit. Noch nie habe ich eine Biographie als derart «wahrhaftig und richtig» empfunden. Mit diesem Werk hat Erich Blatter Maria Lauber ein bewegendes, gültiges Denkmal geschaffen.

Barbara Traber

Erich Blatter: *Maria Lauber. Eine Lebensbeschreibung.* Altels Verlag, Frutigen 1994, 331 Seiten, Fr. 45.–. Zu beziehen im Buchhandel oder direkt bei Egger AG, Postfach 77, 3714 Frutigen

EIN LIEBENSWÜRDIGER ERZÄHLER

Alfred Beck, der den Liebhabern guter berndeutscher Geschichten schon lange bekannt ist, hat in seinem neuen Erzählband *Der Batzechlemmer*[1] erneut bewiesen, wie die Mundart das Schildern alltäglicher Begebenheiten in einer Art ver-

verwandeln kann, die diese als allgemeingültig erscheinen lässt. Aber es braucht dazu eben auch gewisse Voraussetzungen, die Alfred Beck in schönem Masse besitzt: der vertraute Einblick in das Leben einfacher Menschen und genaue Kenntnisse der sachlichen Umstände. Wer der Welt der kleinen Leute in Berns Altstadt schon begegnet ist, der fühlt sich durch Becks Erzählungen unmittelbar angesprochen. – Die Sammlung eignet sich vorzüglich zum Lesen in Portionen. Dann kann jede der verhältnismässig kurzen Erzählungen in uns nachwirken. Eine feine, jeder Sentimentalität fremde Menschenfreundlichkeit scheint durch die Geschehnisse hindurch. – Ein Armeleutebub hat in einer Bäckerei einen kleinen Lebkuchen gemaust.

Werner Marti

«Vo däm Ougeblick aa het ne die Angscht nümme losgla. Si isch da gsi, chuum dass er am Morge rächt wach isch gsi, si isch ihm i der Schuel im Äcke ghocket, un am Aabe, wen er i ds Bett gschloffen isch, de isch si näben ihm gläge, i der Fyschteri uf ne ufegschnaagget u het ne chuum der Aate la zie.»

1 Beck, Alfred: *Der Batzechlemmer*, Bärndütschi Gschichte, Cosmos Verlag, Muri bei Bern 1993, 145 S; Fr. 29.–

DINO LARESE

Wir erinnen uns: Anlässlich unserer denkwürdigen Jahrestagung des *Vereins Schweizerdeutsch* moderierte Dino Larese die Mundart-Matinee vom 25. Juni im Seemuseum Kreuz-lingen mit Ernst Nägeli, Bruno Epple, Peter Eggenberger und Alex Kappeler. Und am 26. August wird Dino Larese 80 Jahre alt. In einer einfühlsamen Festschrift ehrt die Gemeinde Amriswil ihren einstigen Lehrer, ihren Ehrenbürger für sein jahrzehntelanges kulturelles Wirken in seiner Region. Larese als Kulturförderer, als Erzieher und Schriftsteller. Zu Ehren dieses verdienten Jubilars, dem auch grosse Verdienste um die Mundartdichtung in seiner Ostschweiz zukommen, veröffentlichen wir hier eines seiner Gedichte, das seine Gefühlstiefe auf ganz besondere Weise bezeugt.

BIM REGE

Verosse fallt en Rege,
Er schwätzt scho Tag und Nacht.
Er weiss so vil z verzele,
Dass menge lost und wacht.

I ghör en dor mys Fenschter.
I mein, i seg no chli,
Und d Muetter singi lysli,
Ganz lys und i schloof i.

De Rege lismet dosse,
Sin Vorhang ruuscht und fallt.
I wart und los im Tunkle,
Villicht chont d Muetter bald.